

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Theo Renschen / Georg Haupt: Seltene Pflanzen in den Brüchen der  
Gemeinde Cappeln

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

*Theo Renschen/Georg Haupt*

## Seltene Pflanzen in den Brüchen der Gemeinde Cappeln

*Die Brüche der Gemeinde Cappeln stellen wertvolle Lebensräume dar. Sie zeichnen sich durch eine besondere Flora und Fauna aus. Eine wissenschaftliche Untersuchung der Vegetation in diesem Raum durch den Biologen Heinz Höppner wurde im „Jahrbuch Oldenburger Münsterland 1981“ unter dem Titel „Das Cappeler Bruch – Naturschutz, Landschaftsschutz und schützenswerte Laubwaldgesellschaften in Süldoldenburg“ veröffentlicht. Die Vorstellung der Untersuchung Höppners lenkte die Aufmerksamkeit vieler Menschen auf diese Kleinodien. Trotz mannigfacher Umwelteinflüsse in den letzten Jahrzehnten haben die Cappeler Brüche ihre Stellung als wertvolles Habitat für das Oldenburger Münsterland nicht verloren. Zahlreiche inzwischen selten gewordene Pflanzenarten kommen hier heute noch vor. Viele Naturliebhaber erfreuen sich an ihnen. Dies spiegelt auch der nachfolgende Aufsatz von Theo Renschen und Georg Haupt wider.*

Ein Bruch, eigentlich „Bruchwald“, ist eine feuchte, durch Verlandung eines Flachmoores oder Gewässers entstandene Region, deren ursprünglicher Baumbestand, hauptsächlich Erlen und Birken, heute zum Teil schon einer Nutzung als Wiese gewichen ist. Die vier Brüche der Gemeinde Cappeln (auf Plattdeutsch auch in der Neutrumsform „dat Brouk“ genannt) sind der Sevelter Bruch, der Schwichteler Bruch, der Elster Bruch und der Cappeler Bruch. Sie bergen eine große Anzahl an botanischen Schätzen. Wir wollen hier aber nicht nur die seltenen, unter Schutz gestellten Pflanzen präsentieren, sondern den Blick auch auf die liebenswerte Gesamtvegetation unserer Region richten.

Sie hat sich rar gemacht, die geliebte *Kuckucksblume* unserer Kindertage, das Gefleckte Knabenkraut. Aber sie ist noch da. In mehreren Rückzugswinkeln im Bruch können wir uns noch über sie freuen. Daß das Gefleckte Knabenkraut zu den Orchideen zählt, haben wir als Kin-



Abb. 1: Geflecktes Knabenkraut (*Orchis maculatus* L.)

der nicht gewußt, daß unsere Kuckucksblume aber etwas Besonderes war, haben wir wohl empfunden.

Aber bleiben wir nicht bei der Kuckucksblume! Noch eine Orchidee können wir bei entsprechender Aufmerksamkeit im Bruch entdecken: die *Breitblättrige Stendelwurz* (*Epipactis helleborine* Cr.).

W. Meyer spricht 1947 vom Vorhandensein von Resten der Weißen Sumpfwurz (*Epipactis palustre* Cr.) in den Cappeller Brüchen. Sie ist uns bei unseren Gängen leider nicht mehr begegnet. Auch das 1937 von Gr. Holthaus im Sevelter Bruch noch gesichtete Männliche Knabenkraut (*Orchis masculus* L.) haben wir noch nicht wiederentdeckt. Daß die Orchideen in der freien Natur unter strengstem Schutz stehen, ist eine Selbstverständlichkeit. Es würde auch keinen Sinn haben, sie etwa auszugraben und neu einzupflanzen. Der Versuch könnte nur mißlingen.

Wohl jedem sind die im lichten Wald im frühen Frühjahr sich entfaltenden Blütenteppiche des *Buschwindröschens* bekannt. Wem werden beim Anblick dieses herrlichen Naturgeschenks nicht die Augen übergehen?

Das Gleiche ist zu sagen von der *Hohen Schlüsselblume*, volkstümlich Primel (*Primula elatior* Jacq) genannt. In unserer Kinderzeit war sie noch in





*Abb. 2: Scharbockskraut (Ranunculus ficaria L.)*



*Abb. 3: Waldmeister (Asperula odorata L.)*

wundervoller Pracht auf fast allen feuchten Wiesen zu sehen. Sie zeigt sich uns immer noch in den Brüchen. Es wäre sehr schade, wenn sich ein weiterer Rückgang einstellen würde.

Im ganzen Weser-Ems-Gebiet ist das *Lungenkraut* (*Pulmonaria Officinalis* L. susp. *obscura*) außerhalb der Gemeinde Cappeln nur noch an zwei weiteren Standorten vorhanden. Wir sollten es zu schätzen wissen, daß wir es in unseren Brüchen noch finden. Schützen wir es auch weiterhin!

Häufig anzutreffen ist auch noch das teppichbildende *Scharbockskraut* mit seinen gelben Sternblüten. Sein Erscheinen zeigt uns in jedem Jahr den Beginn des Vorfrühlings an. Wir haben es nicht aus den Augen verloren, seit wir in der Schule an ihm unsere ersten botanischen Grundbegriffe erlernten. Der Name rührt übrigens von der Seefahrerkrankheit Skorbut her. Zwar hatte man in den vergangenen Jahrhunderten noch keine näheren Kenntnisse vom Vitaminbedarf unseres Körpers, wußte aber doch, daß frisches Gemüse die Krankheit verhindern konnte. Mit frischem Scharbockskraut, auf die langen Seereisen mitgenommen, versuchte man, dem Übel entgegenzuwirken.

Andernorts schon bedrohlich selten, treffen wir die schöne gelbe *Sumpfdotterblume* in unseren Brüchen an den Bach- und Grabenrändern noch recht häufig an.

Das *Maiglöckchen*, uns im Garten wohlbekannt, ist als Wildform (*Convallaria majalis* L.) eine seltene und bedrohte Pflanze, die unter dichten Bäumen oft blütenlos bleibt und deshalb leicht übersehen wird.

Die *Vielblütige Weißwurz* (*Polygonatum multiflorum* All.) steht zwar amtlicherseits nicht unter Schutz, ist aber nicht mehr häufig anzutreffen und unbedingt schutzwürdig. Ihren biblisch-poetischen Gebrauchsnamen „Salomonssiegel“ hat der plattdeutsche Volksmund durch eine recht prosaische Bezeichnung ergänzt: Er sah in der Blütenkette eine an der Sau hängende Ferkelreihe, und so entstand wohl der Name „Mutter mit Ferkeln“. (Salomonssiegel wird von manchen als eigene Art angesehen.)

Hauptsächlich als Buchenbegleiter finden wir den *Waldmeister*. Wegen der Verwendungsmöglichkeit als Aromaspender wurde er bis in unsere Tage vielfach gepflückt und dadurch vermutlich so stark dezimiert, daß er selten wurde und geschützt werden mußte.

Noch seltener ist die kalkliebende *Bach-Nelkenwurz* (*Geum rivale* L.). Wir finden sie aber noch in den Brüchen der Gemeinde Cappeln in Bach- und Grabennähe.



Häufig ist dagegen noch die *Echte Nelkenwurz* (*Geum urbanum* L.). Selten geworden und deshalb geschützt ist auch der *Hain-Gilbweiderich* (*Lysimachia nemorum* L.). Im Gegensatz zu ihm sind der *Gewöhnliche Weiderich* (*Lysimachia vulgaris* L.) und das kriechende, mit den Weidericharten verwandte *Pfennigkraut* (*Lysimachia nummularia* L.) an Gräben, Uferböschungen und anderen feuchten Plätzen immer noch recht häufig.

Zu den selten gewordenen und deshalb unter strengen Schutz gestellten Pflanzen (Rote Liste Gefäßpflanzen Niedersachsen und Bremen v. 1.10.1983) gehört auch die *Schwarze Teufelskralle* (*Phyteuma nigrum* Schm.). 1947 wird sie noch als auf der Geest häufig vorkommend aufgeführt.

Als vermutlich stark gefährdet gilt der *Bergebrenpreis*. Auch er steht unter strengem Schutz.

Nicht mehr häufig anzutreffen und deshalb geschützt ist die *Sanikel* (*Sanicula europaea* L.). Sie hat in früheren Zeiten eine wichtige Rolle als Heilpflanze gespielt.

Auch die *Einbeere* mit ihrem vierzahligen Blattsystem ist unter Schutz gestellt und sollte unbedingt in Ruhe gelassen werden. Daß sie sehr giftig



Abb. 4: Einbeere (*Paris quadrifolia* L.)

ist, stellt einen weiteren Grund dar, die Hände von ihr zu lassen. Begnügen wir uns mit ihrem Anblick!

Zwei Springkräuter treffen wir in den Cappelner Brüchen an: das *Echte Springkraut* (Rüchmichnichtan) und das *Kleinblütige Springkraut*. Letzteres verdrängt das Echte Springkraut immer mehr, so daß schon vorgeschlagen worden ist, die Kleinblütige Form, die ein aus der Mongolei eingewanderter Fremdling ist, auszurotten, um das Echte Springkraut, eine in unserer Gegend heimische Pflanze, zu erhalten. Abgesehen von der technischen Schwierigkeit, dieses zu verwirklichen, gibt es sicherlich wichtigere Maßnahmen, die einheimische Flora zu beschützen. Allerdings ist es bedauerlich, wenn einheimische Pflanzen einwandernden stärkeren Arten weichen müssen.

Am sumpfigen Standort blüht wunderschön die *gelbe Schwertlilie*. Niemand wird sie heute noch in großen Mengen an Fronleichnam zur Dekoration des Prozessionsweges zusammenraffen, wie wir es leider früher, ohne an die Gefährdung dieser Prachtblume zu denken, getan haben. Und so kann sie sich immer noch gut behaupten.

Es folgt nun die Auflistung des übrigen Bestandes an Blütenpflanzen in den Cappelner Brüchen, ohne Gräser und Grasartige, Farne, Moose sowie Bäume und Sträucher. (Diese alle könnten Gegenstand eigener Bestandsaufnahmen werden).

Moschuskraut (*Adoxa moschatellina* L.),  
 Giersch („Geißfuß“, „Geesekohl“ - *Aegopodium podagraria* L.),  
 Kriechender Günsel (*Ajuga reptans* L.),  
 Gewöhnlicher Froschlöffel (*Alisma natans* Bu.),  
 Wald-Engelwurz (*Angelica silvestris* L.),  
 Wiesenkerbel (*Chaerophyllum silvestre* L.),  
 Wald-Zwenke (*Brachypodium silvaticum* R. et S.),  
 Bitteres Schaumkraut (*Cardamine amara* L.),  
 Wiesenschaumkraut (*Cardamine patensis* L.),  
 Gewöhnliches Hexenkraut (*Circaea lutetiana* L.),  
 Acker-Kratzdistel (*Cirsium arvense* Scop.),  
 Kohl-Kratzdistel (*Cirsium oleraceum* Scop.),  
 Sumpf-Kratzdistel (*Cirsium palustre* Scop.),  
 Sumpf-Pippau (*Crepis paludosa* Mnch.),  
 Schmalblättriges Weidenröschen (*Epilobium angustifolium* L.),  
 Berg-Weidenröschen (*Epilobium montanum* L.),  
 Wasserdost (*Eupatorium cannabinum* L.),  
 Echtes Mädesüß (*Filipendula ulmaria* Max.),

Wald-Erdbeere (*Fragaria vesca* L.),  
 Gewöhnlicher Hohlzahn (*Galeopsis tetrahit* L.),  
 Klettenlabkraut (*Galium aparine* L.),  
 Sumpf-Labkraut (*Galium palustre* L.),  
 Stinkender Storchschnabel (Ruprechtskraut, *Geranium Robertianum* L.),  
 Gundermann (Kiekdörntun, *Glechoma hederacea* L.),  
 Efeu (*Hedera helix* L.),  
 Hopfen (*Humulus lupulus* L.),  
 Weiße Taubnessel (*Lamium album* L.),  
 Goldnessel (*Lamium galeobdolon* L.),  
 Rainkohl (*Lapsana communis* L.),  
 Wald-Geißblatt (*Lonicera periclymenum* L.),  
 Kuckuckslichtnelke (*Lychnis flos cuculi* L.),  
 Gewöhnlicher Wolfstrapp (*Lycopus europaeus* L.),  
 Zweiblättrige Schattenblume (*Majanthemum bifolium* L.),  
 Wasserminze (*Mentha aquatica* L.),  
 Große Sternmiere (*Stellaria holostea* L.),  
 Dreinervige Nabelmiere (*Moehringia trinervia* Cl.),

Sumpf-Vergißmeinnicht ( <i>Myosotis scorpioides</i> ),	Brombeere ( <i>Rubus fruticosus</i> L.),
Gewöhnliche Hain-Simse ( <i>Luzula campestris</i> ),	Himbeere ( <i>Rubus idaeus</i> L.),
Vielblütige Hain-Simse ( <i>Luzula multiflora</i> ),	Schwarze Johannisbeere ( <i>Ribes nigrum</i> L.),
Behaarte Hainsimse ( <i>Luzula pilosa</i> ),	Rote Johannisbeere ( <i>Ribes rubrum</i> L.),
Wald-Sauerklee ( <i>Oxalis acetosella</i> ),	Blutampfer (Hain-Ampfer, <i>Rumex sanguineus</i> L.),
Wasserpfeffer ( <i>Polygonum hydropiper</i> ),	Knotige Braunwurz ( <i>Scrophularia nodosa</i> L.),
Gemeine Braunelle ( <i>Prunella vulgaris</i> L.),	Sumpf-Ziest ( <i>Stachys palustre</i> L.),
Goldgelber Hahnenfuß ( <i>Ranunculus auricomus</i> L.),	Wald-Ziest ( <i>Stachys silvaticus</i> L.),
Kriechender Hahnenfuß ( <i>Ranunculus repens</i> L.),	Löwenzahn ( <i>Taraxacum officinale</i> Web. ex Wiggers),
Scharfer Hahnenfuß ( <i>Ranunculus acer</i> L.),	Huflattich ( <i>Tussilago farfara</i> L.),
Hundsrose ( <i>Rosa camina</i> L.),	Waldveilchen ( <i>Viola Reichenbachia</i> Rehb.),
Kratzbeere ( <i>Rubus caesius</i> L.),	Große Brennnessel ( <i>Urtica dioica</i> L.).

Nicht als wissenschaftliche Abhandlung verstehen wir diese Niederschrift, sondern als Liebeserklärung an unsere heimische Pflanzenwelt. Vielleicht kann sie ein Beitrag dazu sein, die Wertschätzung unserer Heimatvegetation zu wecken oder zu stärken. – Bei der Abfassung hat uns die am 26.5.1992 erfolgte Kartierung durch Ursel und Walter Randig, Groß-Vahlberg, und Alfred Montag, Hannover, sehr geholfen. Die botanischen Bestimmungen waren uns möglich nach der immer noch gut brauchbaren, 1947 erschienenen Heftreihe „Pflanzenbestimmen mit Bildleisten“ (3 Bände) von W. Meyer, Oldenburg, unter Zuhilfenahme neuerer Literatur.

**Fotos:** Theo Renschen, Cappeln



Industrieller Schwerpunkt des Bezirks der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer ist inzwischen das Oldenburger Münsterland; angesichts dieses wirtschaftlichen Strukturwandels werden in diesem Jahrbuch sowie in weiteren Folgen innovative Gewerbe- und Industriebetriebe vorgestellt.

*Hermann von Laer*

## Das Oldenburger Münsterland – eine moderne Industrie-Region

### Die gegenwärtige Situation von Industrie und Gewerbe im Oldenburger Münsterland

Inzwischen hat sich auch außerhalb der engeren Region herumgesprochen, daß das Oldenburger Münsterland ökonomisch äußerst erfolgreich ist. Politiker aber auch Wissenschaftler kommen zunehmend hierher, um das Erfolgsrezept zu studieren.

Diese vergleichsweise sehr günstige Lage ist vor allem so erstaunlich, weil das Oldenburger Münsterland noch vor fünf Jahrzehnten zu den ärmsten Gegenden Deutschlands zählte und sich dann in einer historisch abenteuerlich-kurzen Zeit von etwa drei Jahrzehnten auf einen oder vielleicht sogar den Spitzenplatz hocharbeitete. Gegenwärtig gibt es in Deutschland wohl keine Region, in der das Realeinkommen bzw. der Wohlstand höher ist, und dieser Wohlstand ist zudem noch viel gleichmäßiger verteilt als andernorts. Dies zeigt schon der Augenschein, und es läßt sich besonders deutlich an der Wohnsituation ablesen.

Wie es zu dieser beispiellosen Entwicklung kam, welche Faktoren, welche gezielten Maßnahmen, aber auch welche glücklichen Umstände hierfür verantwortlich waren bzw. sind, kann an dieser Stelle natürlich nicht nachzeichnet werden. Nur die großen strukturellen Veränderungen können hier genannt werden.

Die ersten großen Veränderungen vollzogen sich in der Landwirtschaft, die seit den 1950er Jahren immer mehr von der „klassischen“ Produktion abrückte und sich konsequent der Veredelung bzw. der Intensivtierhaltung zuwandte. Dank neuer Verfahren und technischer Neuerungen, wie z.B. der Käfighaltung oder den Spaltenböden, konnte der einzelne Landwirt immer mehr Hühner oder Schweine „produzieren“, und das